

## Kundgebung Hamburger Bündnis gegen Militarismus und Krieg

31. August 2025

**Rede Klaus Wicher, 1. Landesvorsitzender SoVD Hamburg**

Es gilt das gesprochene Wort.

Soziale Folgen von Kriegen – sind Narben, die bleiben! Kriege sind nicht nur militärische Auseinandersetzungen zwischen Staaten oder Milizen. Sie sind immer menschliche Katastrophen, die tiefe Spuren hinterlassen, in den Herzen und Seelen der Menschen! Wir wissen, was es heißt, wenn ein Krieg wütet: Der SoVD ist 1917 mitten im Krieg gegründet worden, um das Leid der Menschen zu lindern. Denn Krieg darf nie ein Mittel zur Konfliktlösung sein. Bomben zerstören nicht nur Gebäude – auch Familien, Nachbarschaften, ganze Gesellschaften werden auseinandergerissen. Millionen Menschen haben in den Weltkriegen ihr Leben und ihr Zuhause verloren, ihre Sicherheit und ihre Angehörigen. Flucht und Vertreibung sind für uns keine abstrakten Begriffe, sondern in der heutigen Zeit bittere Realität - nicht nur in der Ukraine, in Syrien, Afghanistan und im Gazastreifen - sondern für über 100 Millionen Menschen weltweit. Wir sind hier, um unseren Protest dagegen zum Ausdruck zu bringen.

Die seelischen Folgen sind verheerend. Kinder, die den Krieg erleben, leiden an den Traumata, oft ein Leben lang. Angstzustände und Depressionen sind die Folgen und zeigen sich nicht nur bei den Soldatinnen und Soldaten, sondern auch in der Zivilgesellschaft. Diese psychischen Verletzungen sind schwer zu heilen, denn sie graben sich tief in das kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft ein. Was tun wir mit Kriegen den Menschen an! Ich denke an ein Mädchen aus Syrien, sie war zwölf, als sie ihr Zuhause verlor. Heute lebt sie in Hamburg, spricht fließend Deutsch – aber wenn ein Flugzeug am Himmel vorbeifliegt, duckt sie sich immer noch instinktiv: Denn der Krieg lebt in den Menschen weiter. Wie würde es Euch gehen, wenn Euer Kind nachts weinend aufwacht – nicht wegen eines Alptrahms, sondern weil draußen echte Bomben fallen?

Schulen werden zerstört, Kinder müssen arbeiten und kämpfen. Ohne Bildung fehlt ihnen die Grundlage für eine friedliche und gerechte Zukunft. Der Verlust von Chancen ist nicht nur individuell tragisch – er gefährdet die Stabilität und Zukunft ganzer Gesellschaften. Auch nach dem Ende von Kämpfen bleiben Gesellschaften oft gespalten. Misstrauen, Rachegefühle und soziale Ausgrenzungen prägen das Zusammenleben weiter. Ethnische Konflikte, politische Radikalisierung und wirtschaftliche Ungleichheit sind oftmals Nachwirkungen, die wiederum zu Gewalt führen. Kriege enden eben nicht mit einem Waffenstillstand oder Friedensschluss. Ihre sozialen Folgen wirken über Jahrzehnte hinweg. Deshalb ist es unsere Pflicht als friedliebende Demokratinnen und Demokraten, nicht nur über Frieden zu sprechen, sondern ihn aktiv zu gestalten – durch Bildung, Versöhnung und soziale Gerechtigkeit.

Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass die Stimmen der Opfer nicht verstummen. Denn wer die sozialen Folgen von Kriegen ignoriert, riskiert, dass sich Geschichte wiederholt. Berthold Brecht hat vor über 70 Jahren gesagt: „Wenn wir zum Krieg rüsten, werden wir Krieg haben. Lassen Sie uns das verhindern!“

Ich danke Euch für Eure Aufmerksamkeit.